1056 **Schreck.**

\**Schreck*\* wie sie ihn nannten war wirklich der Schrecken des Mehrfamilien- hauses an der Thunstrasse 10. Man kannte ihn, die Strasse runter und die Strasse rauf, er war berüchtigt, ein Eigenbrötler der Sonderklasse.

Die Eltern warnten ihre Kinder an der Thunstrasse eindringlich: „Wenn der *Schreck* kommt, dann geht so schnell ihr könnt an ihm vorbei und lasst euch ja nicht mit ihm in ein Gespräch verwickeln. Er soll schon schlimme Sachen gemacht haben, sagt man.“

Wie sollten sich die Kinder mit *Schreck*, eigentlich hiess er ja Walter Krieger, in ein Gespräch verwickeln lassen, wenn man ihm im gleichen Zug vorwarf, nie, aber auch gar nie ein „Guten Morgen!“ oder „Guten Abend!“ in den Mund zu nehmen, verschweige ein solches zwischen den Mundwinkeln nach aussen dringen zu lassen. Die Leute an der Thunstrasse wichen ihm aus, wechselten die Strassenseite und senkten ihren Blick, um ihm ja nicht in die Augen blicken zu müssen.

Frau Müller im ersten Stock, vor 3 Monaten zugezogen, wurde schon am ersten Tag von Frau Wermuth im zweiten Stock aufgeklärt, dass im dritten Stock be -sagter Herr Krieger, genannt der \**Schreck*\*, ein komischer Kauz sei, auf den man Acht geben sollte. Frau Müller wagte es nur einmal, Walter Krieger bei einem kurzen Zusammentreffen im Gang „Guten Tag“ zu sagen, was bei diesem aber nur ein unverständliches Brummen auslöste.

„Frau Wermuth hat das wohl richtig gesehen, mit diesem \**Schreck*\*“ dachte sie und eilte die Treppe hinunter, weg aus der vermeintlichen Gefahrenzone.

Bei einem späteren Treffen mit Frau Wermuth erzählte sie dieser vom ersten, kurzen Zusammentreffen mit \**Schreck\**, worauf Frau Wermuth mit stolzem Lächeln meinte: „Ich habe ihnen ja gesagt, sie sollen sich vor ihm in Acht nehmen. Der hat sie nicht alle, glauben sie mir.“

„Warum ist er denn so brummelig, verschlossen? Was hat er denn getan, dass…..“

„Ja das weiss niemand so genau. Aber man erzählt sich, dass vor Jahren dieser \*Schreck\*…., ja eigentlich will ich nichts gesagt haben. Man munkelt halt einfach……, ja er soll mit der Polizei vor Jahren……, aber ich sage besser nichts, sonst heisst es wieder, die Frau Wermuth …..“ Sie schüttelte ihren leicht ergrauten Haarschopf.

Frau Müllers kleine Tochter, die Nina, mit schwarzem Kraushaar, ein vier- jähriges Mädchen zum Fressen hübsch und von freundlichem, offenem Charakter, wurde dann von ihrer Mutter über den \**Schreck*\* informiert. Frau Müller war es nicht so wohl dabei, denn grundsätzlich hatte Nina den offenen, freundlichen, herzlichen Charakter von ihr und ihrem Mann Peter vererbt erhalten.

„Kann man sich auf das Geschwätz von Korridorbekanntschaften eigentlich verlassen?“ sauste ein wenig Skepsis in ihrem Kopf herum. Jedenfalls war gegenüber ihrer kleinen Tochter mit einer einzigen, präventiven Warnung die Sache abgehandelt und \**Schreck*\* kein Thema mehr in der Familie. Sie verhielt sich fortan gegenüber Frau Wermuth leicht zurückhaltender, was wiederum im Hause bald zu Tuscheleien führte. Frau Müller staunte jedenfalls bald nicht schlecht, dass Einwohner nach anfänglicher Gesprächsbereitschaft (man wollte ja wissen, wer diese \*Müllers\* waren!), die tägliche Kurzunterhaltung im Trep- penhaus fortlaufend mehr abbröckeln liessen. Die Augen der vorübergehenden Mitbewohner sprachen Bände, wenn sie diese nach jedem Treffen mit Müllers im Korridor mehr gegen den Boden richteten und kaum mehr ein hörbares „Grüezi“ die Stille brach.

„Was solls“ sagten sich Herr und Frau Müller, „sie werden ihre Gründe haben. Wir sind sowieso keine Schwatztanten!“ Beide lachten.

Die kleine Nina spielte heute allein vor dem Hauseingang, als Herr Krieger, genannt \**Schreck*\*, sich durch die Eingangstüre zwängte, beladen mit zwei vollen Abfallsäcken. Zwei dunkle, neugierige Augen starrten ihn an, als er an der kleinen Nina vorbei huschte und sich an den Abfallcontainern zu schaffen machte. Er versuchte den Deckel zu heben, ohne dass er die beiden Säcke auf den Boden stellte. Der Deckel aber, von der Schwerkraft gezwungen, glitt ihm aus der Hand und schepperte zurück auf den Containerrand.

„Auuu! Verdammte Scheisse!“ stiess er hervor, liess die Abfallsäcke fallen und griff sich an die eingeklemmte Hand.

Erstaunt und etwas erschrocken schaute ihm Nina ins Gesicht.

„Scheisse darf man doch nicht sagen! Hat Mami gesagt.“

„Was willst denn du wissen, kleine Göre!“ kam es zurück.

Nina zuckte leicht zusammen. Dann legte sie ihre Holztiere, mit denen sie gespielt hatte auf den Boden und ging mit kleinen Schritten auf den erzürnten Alten zu.

Sie stellte sich keck vor ihm auf und fragte: „Warum bist du denn so böse? Tut es fest weh?“ Ihre Kulleraugen warteten auf eine Antwort.

\**Schreck*\* wollte schon eine gehässige Antwort loslassen, da wurde sein kantiges Gesicht plötzlich weich wie Schnee an der Märzensonne. Er suchte nach Worten, gleichzeitig rieb er sich die blau anlaufenden Finger.

„Da schau mal, darf man da nicht einmal fluchen wenn man sich so die Finger einklemmt?“ Er zeigte ihr seine nun bereits leicht blutunterlaufene Hand.

„Oh, das tut aber weh!“

Ninas Gesicht überzog ein Schauer. Dann überwand sie sich sofort und strich mit ihrer kleinen, kindlichen Hand sanft über die gepeinigte Stelle: „Heile, heile Säge. Drei Tag Räge. Drei Tag Schnee, tuet em *Schreck* scho nümme weh!“ sang sie ganz leise vor sich hin. „Macht Mami auch so“ schickte sie noch zur Erklärung nach.

\**Schreck*\* biss auf die Zähne und sagte: „Das ist aber erstaunlich, es tut wirklich nicht mehr weh.“ Er lächelte Nina an.

„Wie heisst du denn?“

„Nina.“

„Und wie noch?“

„Nina Müller.“

„Aha, du bist die Tochter von den Neuen!“

„Was sind das, die Neuen?“ fragte Nina zurück.

„Ich meinte, ihr seid doch erst kürzlich hier eingezogen.“

„Ja, wir sind noch nicht lange hier.“

„Wer hat dir gesagt, dass ich \**Schreck*\* heisse?“

„Das sagen alle im Haus“ meinte Nina.

„Ich heisse aber nicht \**Schreck*\*, ich bin der Herr Krieger. Und wie du Nina heisst, heisse ich Walter.“

„Aha, so.“ Nina schaute ihn erstaunt an. „Warum sagen denn alle hier im Haus, dass du \**Schreck\** heisst?“

„Weil sie es nicht besser wissen. Und einige hier im Haus sind auch böse zu mir.“

Walter Krieger beschlich ein trauriges Gefühl. „Selbst die Kinder werden durch böse Zungen betrogen, verführt und misstrauisch gemacht“ schoss es ihm durch den Kopf. Er strich Nina über die schönen, gelockten Haare.

„Und du, meinst du auch, ich sei böse?“

„Ich weiss es doch noch nicht“ gab Nina zurück. „Aber vielleicht täuschen sich die Leute im Haus auch. Hast du denn mit ihnen Streit?“

„Ich habe mit niemandem Streit. Ich hasse Streit“ brummte Krieger.

Da öffnete sich das Fenster im ersten Stock. Ninas Mutter beugte sich über die Fensterbank: „Nina, komm sofort herauf, du musst jetzt Mama etwas helfen.“

„Siehst du, deine Mami hat es auch nicht gerne, wenn wir zusammen schwatzen. Geh nur!“

„Nein, ich geh jetzt nicht! Ich will mit dir jetzt schwatzen.“ Nina schien sich plötzlich zu einem trotzigen Kind zu wandeln, ihr Gesicht verhärtete sich.

„Mami, ich komme nicht!“

„Was fällt dir ein, du sollst sofort kommen!“ Mami schien erzürnt.

„Sind sie Frau Müller?“ Krieger blickte nach oben.

„Ja, bin ich. Und sie ist meine Tochter, die jetzt gerade nicht gehorchen will.“

„Sie hat einen Grund dazu.“

„Den müssen Sie mir aber erklären.“

„Sie ist unvoreingenommen, freundlich und offen. Sie macht gerade eine erste Erfahrung, die leider vielen Erwachsenen in diesem Hause fehlt“ gab \**Schreck*\* zurück. Dabei zog ein feines Lächeln über sein Gesicht.

„Ich komme schnell runter.“ Das Fenster schloss sich.

Einige Mitbewohner, die im Laufe des Nachmittags an die Thunstrasse 10 nach Hause zurückkehrten, staunten nicht schlecht, als sie den \**Schreck*\* und Frau Müller mit Tochter vor dem Haus auf der Bank sitzen sahen, in ein eifriges Gespräch vertieft. Hin und wieder war auch Herr Müller mit dabei. Man konnte diese Szene in den nächsten Tagen wiederholt beobachten.

Nicht alle im Hause wussten das zu schätzen. Besonders Frau Wermuth, die eigentliche Urheberin des Übernamens \**Schreck*\*, behandelte Frau Müller ab sofort, als ob sie Luft wäre.